

Briefliche Mittheilung

von Herrn **G. Berendt** an Herrn **W. Hauchecorne.**

Separatabdruck

aus dem

Jahrbuch der königl. preuss. geologischen Landesanstalt

für

1 8 9 3.

Berlin, 1894.

A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade),

Stallschreiberstr. 45-46

Briefliche Mittheilung.

Herr G. BERENDT an Herrn W. HAUCHECORNE.

Schreiberhau, den 31. October 93.

In meiner vorjährigen Abhandlung »Spuren einer Vergletscherung des Riesengebirges« habe ich auch kleiner dammartiger Wälle im heutigen Zackenthale, unweit der Einmündung der Kochel in dasselbe, Erwähnung gethan und dieselben in Verbindung mit der durch die Strudellöcher allein schon unabweisbar gewordenen Vergletscherung als kleine Stirnmoränen der zuletzt noch im Zackenthale sich zurückziehenden Gletscherzunge angesprochen. Zwar habe ich hierbei schon gleich ausgesprochen (S. 20): »es bleibt somit demjenigen überlassen, der trotz der durch die Strudellöcher auf den Höhen unabweisbaren Vergletscherung es vorzieht, in der Anhäufung der Steinwälle nur ein Werk des Flusses zu sehen, solche Meinung festzuhalten«. Dennoch will ich nicht versäumen, diese Heranziehung als nicht zutreffend hier ausdrücklich selbst zu bezeichnen und zurückzunehmen, vor allen Dingen deshalb, weil ihre beobachtete tiefe Lage auf dem Grunde des jetzigen Zackenthales sich mit der unbedingt anzunehmenden sehr bedeutenden postglacialen Erosion dieses Thales nicht vereinigen lässt.

Dagegen hatte ich Gelegenheit in diesem Jahre, zum Theil in Gemeinschaft mit Herrn KEILHACK, und auch von diesem sofort, ohne vorherige Verständigung, als Localmoräne im Sinne WAHNSCHAFFE's bezeichnete Geschiebepackung einheimischen Gesteins auf den Vorbergen am Rande des Warmbrunner Thales mehrfach zu beobachten. Man erreicht schöne Aufschlüsse solcher

Localmoränen am Südostausgange von Hermsdorf unter dem Kynast dort, von wo schon seiner Zeit Herr KOSMANN die Abscheerung und Umbiegung der quasi Schichtenköpfe des Granits beschrieben hat, wie solches auch Herr STAPFF beim Eulengebirgsgneiss häufig beobachtet hat, was ihn eben zu dem so treffenden Ausspruch veranlasste: »Wollte man sie Gletschern zuschreiben, so müssten sich solche fächerartig von fast jedem Hügelkopf ausgebreitet haben«. Grade diese Hügelköpfe der Vorberge bei Hermsdorf, soweit sie eben nicht den blank gewaschenen Granit mit nur als Gletschertöpfe zu deutenden Strudellöchern zeigen, tragen diese 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ Meter mächtige, ganz aus einheimischen Blöcken mit sandig lehmigem Bindemittel bestehende, dem Granit selbst unmittelbar, aber mit scharfer Grenze auflagernde Localmoräne.
